



frauen im dbb

Nr. 4/2022

Informationsdienst der dbb bundesfrauenvertretung

Juli/August 2022

Inhalt

aktuell

- +++ Gender Gap Report 2022: Gleichstellungslücken in allen Lebensbereichen schließen
- +++ Jahresbericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes: AGG-Reform endlich vollständig umsetzen
- +++ dbb frauen empfangen Delegation aus Georgien: Gleichstellung in der Arbeitswelt – ohne Gewerkschaften undenkbar
- +++ dbb frauen sachsen-anhalt: Landesgleichstellungsgesetz – Was lange währt, soll gut werden
- +++ VBE Bundesfrauenvertretung: So gelingt der Aufstieg
- +++ DPhV Frauen: 25 Jahre Frauenpolitische Arbeitsgemeinschaft
- +++ BSBD Frauen: Neuwahlen – Wiesbauer löst Bernhardt ab
- +++ DSTG-Bundesfrauenvertretung: Leitungsteam im Amt bestätigt
- +++ VBOB Bundesfrauenvertretung: Diegeler-Mai erneut zur Vorsitzenden gewählt
- +++ DVG Bundesfrauenvertretung: DVG Frauen bestimmen Leitlinien neu
- +++ VDR Frauenvertretung: Fachtagung – Veränderungen erfolgreich bewältigen
- +++ VAB Frauenvertretung: Frauen-Netzwerk blickt motiviert nach vorn

fokus

- +++ Pflegenotstand: Wege aus der Krise

mehrwert

- +++ dbb Gewerkschaftstag 2022: Staat. Machen Wir!
- +++ Literatur gewinnen: Die Mutter der Erfindung

Impressum



dbb
beamtenbund
und tarifunion

bundesfrauen-
vertretung

Friedrichstraße 169
D-10117 Berlin

Telefon 030. 40 81 - 44 00
Telefax 030. 40 81 - 44 99
frauen@dbb.de
www.frauen.dbb.de
www.facebook.com/dbb-
bundesfrauenvertretung

Editorial

Gleichstellung ist Stabilitätsfaktor für Wohlstand und Sicherheit

Deutschland ist ein wohlhabendes Land. Wir verfügen über soziale Sicherungssysteme, die uns auffangen, unser Gesundheitssystem sucht weltweit seinesgleichen, die Kindersterblichkeit ist niedrig und Frauen haben – zumindest auf dem Papier – die gleichen Rechte wie Männer. Doch die globalen Krisen könnten das so stabil wirkende System ins Wanken bringen.

Ein wichtiger Indikator für den Wohlstand eines Landes und die Fortschrittlichkeit einer Gesellschaft ist ein hoher Grad an Gleichstellung. Wie gut wir als Nation im internationalen Vergleich dastehen misst jährlich das Weltwirtschaftsforum. Danach hat sich Deutschland hinsichtlich der Gleichstellung etwas verbessert. Doch ein genauerer Blick zeigt auch: Die Fortschritte sind nicht in allen Bereichen zu verzeichnen und nicht gleichermaßen groß. Wir haben uns den Global Gender Report einmal genauer angesehen und sind der Meinung: Da geht noch mehr! (S. 2).

Aber auch der Jahresbericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes ist ein wichtiger Gradmesser für den Stand der Gleichstellung. Demzufolge bezog sich jede fünfte Diskriminierungsanzeige, die bei der Antidiskriminierungsstelle 2021 einging, auf das Merkmal „Geschlecht“. Gerade dieser Aspekt verdeutlicht: Unsere Gleichbehandlungsgesetzgebung braucht endlich ein Update (S. 3).

Im Juli hatten wir die Ehre, eine Delegation weiblicher Beschäftigter der Verwaltung in Georgien bei uns im dbb forum zu begrüßen (S. 4). Wir haben viel über Verwaltungsaufbau, Arbeitsweisen und Digitalisierungsfortschritte gesprochen sowie die unterschiedlichen Ansätze der Gleichstellungspolitik hier und dort diskutiert. Dabei wurde einmal mehr deutlich, wie wichtig dieser Austausch ist, um voneinander zu lernen – und, dass Deutschland im Feld der Gleichbehandlung für andere Nationen als Vorbild wahrgenommen wird. Im Gespräch zeigte sich schließlich auch, welche entscheidende Rolle gewerkschaftliche Frauenorganisationen für die Gleichstellung in unserem Land zukommt. Das motiviert: Wer also sollte in Sachen Gleichstellung weiterhin vorangehen, wenn nicht wir Gewerkschafterinnen!

Der Blick über den Tellerrand ist lohnenswert und lehrt uns, dass der Stellenwert der Gleichstellung in Krisenzeiten schnell ins Hintertreffen gerät. Während der Corona-Pandemie haben wir einen Vorgeschmack erhalten, wie schnell sich traditionelle Rollenverteilungen in den Familien wieder einschleichen können, wie fragil die Selbstbestimmung der Frau noch immer ist. Dieses Erkenntnis müssen wir uns hierzulande immer wieder vor Augen führen: Gleichstellung im Privaten, in der Arbeitswelt und in der Politik ist ein Stabilitätsfaktor für Wohlstand und Sicherheit aller – erst recht in Krisenzeiten.

Milanie Kreutz
Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung



Gender Gap Report 2022

Gleichstellungslücken in allen Lebensbereichen schließen

Die Gleichstellung in Deutschland hat sich im internationalen Vergleich verbessert. Dennoch bleiben Ungleichheiten bestehen, die dringend angegangen werden müssen, mahnen die dbb frauen.

„Mein Traum ist es, in Zukunft nicht mehr darauf hoffen zu müssen, dass Deutschland ein oder zwei Plätze in einem Gender Gap-Ranking nach oben rutscht, sondern dass wir mit Ländern wie Island gleichauf ziehen. Wir müssen Lücken in der Gleichstellung der Geschlechter in allen Bereichen des Lebens schließen, um nachhaltiges Wirtschaftswachstum und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sichern“, sagte Milanie Kreuz, Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung, am 14. Juli 2022 mit Blick auf den aktuellen Gender Gap Report des Weltwirtschaftsforums. Danach belegt Deutschland im Gleichstellungsranking Platz 10, eine Stelle besser als im vergangenen Jahr. Auf den ersten Plätzen liegen unverändert Island, Finnland, Norwegen und Neuseeland.

Zwar schneide Deutschland im internationalen Vergleich bei der Gleichstellung besser ab als noch im vergangenen Jahr, insgesamt seien die Fortschritte aus Sicht der dbb frauen jedoch nur punktuell. „Vor allem im Bereich der gleichberechtigten politischen Teilhabe von Frauen und Männern gab es einen Sprung nach vorn. Das ist sehr erfreulich“, so Kreuz.

Wirtschaftliche Teilhabe von Frauen verbessern

Jetzt gehe es darum, dieses Niveau zu erhalten und die erzielten Fortschritte auch in allen anderen Lebensbereich anzustreben. Denn der Report zeige auch, dass Deutschland etwa im Bereich der wirtschaftlichen Teilhabe – insbesondere bei der Besetzung von Managerposten mit Frauen und der gleichen Bezahlung für gleiche Arbeit – auf das Niveau von 2009 zurückgefallen sei. Nicht zuletzt sei das auch auf die Corona-Krise zurückzuführen. „Wir verharren bei der Gleichstellung im Wiegeschritt: ein Schritt vor und zwei zurück. So kommen wir langfristig nicht voran. Um die Teilhabe von Frauen auf dem Arbeitsmarkt nachhaltig zu stärken, müssen wir mehr Frauen in Führungspositionen bringen und den Gender Pay Gap endlich schließen“, forderte die dbb frauen ChefIn.

Der öffentliche Dienst als einer der wichtigsten Arbeitgebenden von Frauen müsse hier noch konsequenter mit gutem Beispiel vorangehen, betonte Kreuz: „Vor allem muss Sorgearbeit als wirtschaftlicher Faktor betrachtet werden, denn ohne Care-Arbeit würde unser Gesellschafts- und Wirtschaftssystem

zusammenbrechen. Unbezahlte Sorgearbeit und Lohnarbeit gehen Hand in Hand, beides ist unabdinglich. Mit unserem Modellprojekt ‚Führen in Teilzeit‘ starten wir gemeinsam mit dem BMFSFJ den Versuch, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch auf der Führungsebene von Behörden und Verwaltungen zu verbessern. Vor allem Frauen soll damit der Zugang zu Führungspositionen erleichtert werden.“ ■

Global Gender Gap Report 2022
INSIGHT REPORT
JULY 2022

WORLD ECONOMIC FORUM

Der Global Gender Gap Report wird jährlich vom Weltwirtschaftsforum in Davos erstellt. Die aktuelle Ausgabe steht als kostenloser Download zur Verfügung:
<https://www.weforum.org/reports/global-gender-gap-report-2022>

AGG-Reform endlich vollständig umsetzen

Mit Blick auf den Jahresbericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes fordert dbb frauen Chefin Milanie Kreutz eine Stärkung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG).

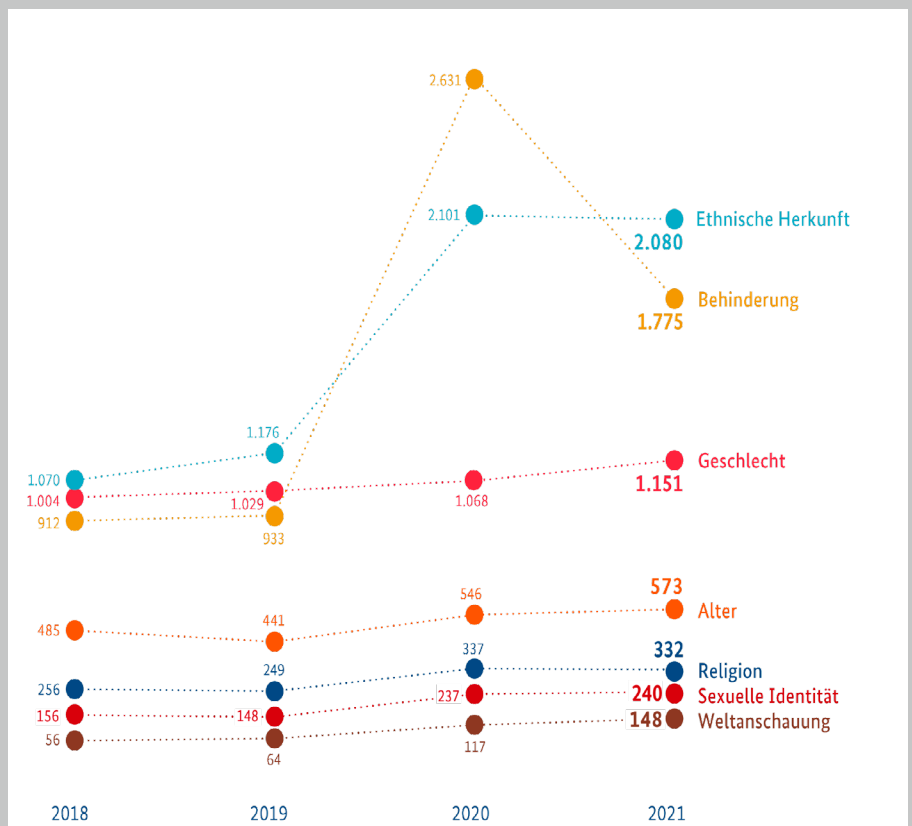
„Von tatsächlicher Gleichstellung, wie sie im Grundgesetz verankert ist, sind wir so weit entfernt wie schon lange nicht mehr. Wir brauchen endlich eine wirkungsvolle Gleichbehandlungsgesetzgebung und eine gut ausgestattete Antidiskriminierungsstelle. Nur dann kann neuen Einfallstoren für geschlechterbedingte Diskriminierung in mobilen und digitalen Arbeitsumgebungen ein Riegel vorgeschoben werden“, machte Milanie Kreutz, Vorsitzende der dbb frauen, am 16. August 2022, anlässlich der Veröffentlichung des Jahresberichts der Antidiskriminierungsstelle des Bundes deutlich. Demzufolge handelte es sich bei jedem fünften der insgesamt 5.617 Fälle, die 2021 bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes angezeigt wurden, um Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. Zudem waren die meisten Diskriminierungserfahrungen im Arbeitsleben (28 Prozent) und beim Zugang zu privaten Dienstleistungen gemeldet (33 Prozent) worden.

Antidiskriminierungsstelle muss Unabhängigkeit nutzen

Dass die Leitung der Antidiskriminierungsstelle nunmehr vom Parlament gewählt und ihre Amtszeit auf fünf Jahre verlängert wird, hatte Kreutz in diesem Zusammenhang begrüßt: „Die Antidiskriminierungsstelle erhält so einen größeren Grad an politischer Unabhängigkeit, da die Amtszeit deren Leitung von den Legislaturperioden der jeweiligen Regierung entkoppelt wird.“

Zudem erhofft sich die Vorsitzende der dbb frauen insbesondere mehr Aufmerksamkeit für die wichtige Arbeit der Antidiskriminierungsstelle des Bundes sowie die konsequente Weiterentwicklung des AGG zu einem modernen Gleichbehandlungsgesetz: „Dazu gehört insbesondere die Einführung eines Klagerechts, das es sachkundigen Verbänden, Antidiskriminierungsstellen sowie Personal- und Betriebsräten und Gleichstellungsbeauftragten ermöglicht, anonymisierte Verfahren vor Gericht zu führen. Vor allem geschlechterbedingter Diskriminierung bei dienstlichen Beurteilungen und Beförderungen könnte damit effektiv begegnet werden“, betonte Kreutz. ■

Entwicklung der Beratungsanfragen nach AGG-Merkmalen



Mehrfachnennungen bei mehrdimensionaler Diskriminierung enthalten

Die Diskriminierungserfahrungen im Berichtszeitraum wurden vornehmlich im Arbeitsleben (28 Prozent) und beim Zugang zu beziehungsweise bei der Inanspruchnahme von privaten Gütern und Dienstleistungen gemeldet (33 Prozent). Dabei hat sich das Verhältnis im Vergleich zu 2020 etwas ausgeglichen (damals betrafen 23 Prozent das Arbeitsleben und 40 Prozent den Bereich Güter und Dienstleistungen).

Quelle: Jahresbericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2021, Seite 45

dbb frauen empfangen Delegation aus Georgien

Gleichstellung in der Arbeitswelt – ohne Gewerkschaften undenkbar

Wie kann sich Verwaltung geschlechtergerecht aufstellen? Dazu tauschten sich die dbb frauen mit einer Delegation von Frauen des öffentlichen Dienstes aus Georgien aus.

Im Mittelpunkt des internationalen Zusammentreffens am 14. Juli im dbb forum berlin stand der Austausch zu Best Practice-Beispielen für die Gleichstellung von Frauen und Männern im öffentlichen Dienst und wie die Situation der Frauen in Georgien grundsätzlich verbessert werden könnte.

Mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen, sei in beiden Ländern ein zentraler Ansatzpunkt für mehr Gleichstellung, machte Tanja Küsgens, Mitglied der Geschäftsführung der dbb bundesfrauenvertretung, deutlich. „Das ist eine Herausforderung, die wir mit den Frauen im öffentlichen Dienst in Georgien gemein haben: Tradierte Rollenbilder hindern Frauen noch immer daran, beruflich

Karriere zu machen. Hier müssen wir das Problem bei der Wurzel packen. Am besten gelingt das über eine gleichstellende Gesetzgebung“, so Küsgens. Sie verwies hier insbesondere auf das Führungspositionengesetz als einen wichtigen gleichstellungspolitischen Baustein. Dennoch stelle auch hierzulande die oft männlich geprägte Arbeitskultur in Verwaltungen, Behörden und Unternehmen eine signifikante Hürde für die Karriere von Frauen dar. „Als gewerkschaftliche Frauenvertretung stehen wir für einen grundlegenden Kulturwandel in den Dienststellen und Behörden ein“, so Küsgens.

Seitens der dbb Bundesleitung begrüßte Astrid Hollmann, stellvertretende dbb Bundesvorsitzende, die

georgischen Gäste. 2020 hatte sie – damals noch in ihrer Funktion als Mitglied der Geschäftsführung der dbb bundesfrauenvertretung – die Austauschpartnerschaft initiiert. Hollmann betonte in diesem Zusammenhang die wichtige Rolle der Gewerkschaften für die Gleichstellung in Deutschland: „Hierzulande sah es bei der Frauenerwerbstätigkeit in den 70er Jahren ähnlich aus wie in Georgien. Frauen haben zwar am Erwerbsleben teilgenommen, aber ihnen auf Augenhöhe begegnet und auf ihre spezifischen Belange eingegangen wurde nur selten.“ In den letzten Jahrzehnten hätten Frauen in Deutschland aber zahlreiche gläserne Decken durchbrochen, was in großen Teilen auch ein Verdienst der Gewerkschaften sei. „Sie sind ein wesentlicher Teil unserer Demokratie und haben lange für das Prinzip ‚gleicher Lohn für gleiche Arbeit‘ gekämpft“, betonte Hollmann. ■



© dbb frauen

Tanja Küsgens (2. v. l.) und Astrid Hollmann (3. v. r.) im Gespräch mit weiblichen Beschäftigten des öffentlichen Dienstes in Georgien.

dbb frauen sachsen-anhalt

Landesgleichstellungsgesetz: Was lange währt, soll gut werden

Am 29. Juni 2022 haben sich Vertreterin der dbb landesfrauen sachsen-anhalt mit der Landesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Petra Grimm-Benne und der Abteilungsleiterin Arbeit und Integration sowie derzeitigen Leiterin der Leitstelle für Frauen- und Gleichstellungspolitik des Ministeriums, Dr. Kristin Körner, getroffen.

Die Vorsitzende der dbb landesfrauenvertretung sachsen-anhalt, Michaela Neersen, und ihre Stellvertreterin Janine Dietz richteten den Fokus auf die Gleichstellungsvorhaben der Landesregierung.

Nachdem die Keniakoalition am Projekt „Landesgleichstellungsgesetz Sachsen-Anhalt“ gescheitert war, hatte die 2021 neu gewählte Koalition zwischen CDU, FDP und SPD die Verwirklichung der Novellierung des Frauenförderungsgesetzes erneut in ihren Koalitionsvertrag aufgenommen.

Wie die Ministerin mitteilte, sei mit der Vorlage eines Gesetzentwurfes im Jahr 2023 zu rechnen. Der Entwurf wird sich, so Grimm-Benne, perspektivisch eng am Koalitionsvertrag orientieren. Für den Zeitplan soll jedoch Berücksichtigung finden, dass nach längerer Vakanz im 3. Quartal 2022 die Stelle der Landesgleichstellungsbeauftragten wiederbesetzt werden soll. Die Ministerin selbst definierte die Gesetzesnovellierung für die neue Landesgleichstellungsbeauftragte schon jetzt als deren vorrangigste und dringlichste Aufgabe.

Neersen bot, unter Darstellung der wichtigsten Eckpunkte, die eigene Expertise sowie die Unterstützung der landesfrauenvertretung der dbb sachsen-anhalt für den Prozess aktiv an. So soll es spätestens im Anhörungsverfahren eine breite Möglichkeit für eine Stellungnahme zum Gesetzesentwurf geben. Der Vorstand der dbb landesfrauenvertretung sachsen-anhalt wird von der Möglichkeit mit Sicherheit Gebrauch machen. Schon in dem gut einstündigen Gespräch konnte Neersen die als essentiell angesehenen Änderungsbedarfe benennen: Klagerecht für Gleichstellungsbeauftragte, paritätische Besetzung von Gremien und Sanktionierung, wenn dies nicht gelingt sowie die klare Abgrenzung der Aufgaben von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten.



Die Vorsitzende der dbb landesfrauenvertretung sachsen-anhalt Michaela Neersen (links) und ihre Stellvertreterin Janine Dietz (rechts) beim Treffen mit der Landesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Petra Grimm-Benne (Mitte).

Auch im Ministerium wurde eine Retraditionalisierung bei der Übernahme von Care-Aufgaben aufgrund der Covid-19-Pandemie wahrgenommen. Hierzu kämen die Anforderungen an und im Homeoffice. Neersen machte an dieser Stelle deutlich: „Durch die Pandemie ist einmal mehr klargeworden, dass

frauenpolitische Errungenschaften Gefahr laufen, besonders in gesellschaftlichen Krisensituationen zur Disposition gestellt zu werden.“ ■

Modern heißt auch gleichstellungsorientiert

Auf ihrer Hauptversammlung am 9. Juli 2022 hat die dbb frauenvertretung sachsen-anhalt Zentrale Handlungsempfehlungen zur Modernisierung des Landesdienstes formuliert.

Insgesamt neun Anträge für den im Oktober stattfindenden 8. Landesgewerkschaftstag der dbb sachsen-anhalt wurden diskutiert und abgestimmt. Zentrale Forderung, für die beim Gewerkschaftstag im Herbst um Mehrheiten geworben wird, ist die Novellierung des Frauenförderungsgesetzes zu einem modernen Gleichstellungsgesetz.

Auch auf Verbandsebene stellten die dbb frauen Handlungsbedarf fest: Die paritätische Besetzung von Gremien mit Frauen und Männern stellt eine innerverbandliche Forderung dar, für die die dbb frauen den dbb sachsen-anhalt im Herbst gewinnen wollen.

VBE Bundesfrauenvertretung

So gelingt der Aufstieg

„Female Empowerment – Wie gelingt der Aufstieg von Frauen in Schule und Gewerkschaft?“ Unter dieser Fragestellung trafen sich die VBE-Frauenvertreterinnen der Bundesländer zur Hauptversammlung vom 12. bis 14. Mai 2022 in Berlin.

Den Auftakt machte die Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung Milanie Kreutz, die nach einem kurzen Bericht über die Arbeit der dbb bundesfrauenvertretung zur Frage referierte, wie eine Frauenvertretung aufgebaut werden könne. In diesem Zuge stellte sie auch das Mentoring-Programm der dbb frauen vor, an dem mit Tanja Küsgens und Maria Stöckel auch zwei Frauen des VBE teilnehmen. Ziel des Mentorings ist es, Netzwerke zu knüpfen, an politischen Gesprächen teilzunehmen, Einblicke in Öffentlichkeitsarbeit zu erhalten und so die eigene Frauenvertretung voranzubringen. Kreutz gab zudem einen kurzen Überblick über aktuelle inhaltliche Schwerpunkte wie geschlechtergerechtes Steuerrecht, Parität und Frauen in Führungspositionen, Flex Work sowie Topsharing.

Insbesondere letzteres führte zu Diskussionen, da Topsharing-Modelle im Bildungsbereich nicht nur auf Grund finanzieller und haushaltspolitischer Hürden in der Umsetzung schwieriger zu sein scheinen. Pilotprojekte auf Schulleitungsebene seien, so einzelne Landesvertretungen, mehr oder weniger gescheitert, sodass eine

mögliche Abwandlung auf die Ebene von Konrektorinnen und Konrektoren bzw. auf die erweiterte Schulleitung zur Debatte gestellt wurde. Abschließend sei Topsharing im Bildungsbereich nicht mit einer 50:50-Aufteilung möglich, sondern es müsse – vor allem, um Absprachen zu treffen – ein 60:60-Modell sein.

Fachkräftemangel bleibt zentrale Herausforderung

In den Berichten der einzelnen Landesfrauenvertretungen wurden anschließend zentrale Herausforderungen diskutiert, vor denen das System Schule in allen Bundesländern steht. Dies seien insbesondere: Digitalisierung, Lehrkräftemangel, Inklusion, Folgen der Pandemie sowie Themen wie Demokratie, Nachhaltigkeit und Wertschätzung.

Den zweiten Tag eröffneten BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und VBE Bundesvorsitzender Udo Beckmann, die diese Herausforderungen ebenfalls betonten. Der Lehrkräftemangel sei jedoch herauszuheben. Bildungsqualitätsthemen, die elementar wichtig seien, rückten durch den Mangel an Lehrkräften in den Hintergrund. In diesem Zusammenhang wurden Teilzeitarbeitsmodelle sowie der Rechtsanspruch

auf Ganztagsbetreuung kritisch betrachtet. Schließlich wurde ein Blick auf den dbb Gewerkschaftstag im November gerichtet, bei dem Simone Fleischmann für den stellvertretenden Bundesvorsitz kandidieren wird. „Wir können uns keine bessere Kandidatin vorstellen als Simone Fleischmann. Sie vereint Kompetenz und eine großartige Präsenz. Damit ist sie Vorbild für viele Frauen im VBE“, so Tanja Küsgens, Bundessprecherin der VBE Frauen.

Aufsteigen dank Role Models und Selbstmarketing

Diplompsychologin Anette Rütth ergänzte aus psychologischer Sicht die bisherigen Berichte zum Aufstieg von Frauen in Schule und Gewerkschaft. Ausgehend von gesellschaftlichen Rollenerwartungen bis hin zu tatsächlichen Strategien in Gesprächen und Verhandlungen erläuterte sie beispielhaft und auf Basis psychologischer Modelle das Selbstmarketing von Frauen. In kleinen effizienten Übungen konnten sich die Teilnehmerinnen selbst reflektieren und nahmen, jede für sich, zahlreiche Handlungswerkzeuge mit.

Abschließend gab Denise Loop, Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen, Einblicke in ihren Werdegang, anhand derer sie positive Faktoren für ihren persönlichen Aufstieg benannte – zum Beispiel die Schaffung „informeller Räume“ von Frauen für den direkten Austausch. Denn eine Frau allein mache noch keinen Unterschied, wodurch die gegenseitige Unterstützung von Frauen einen noch größeren Wert erhalte. ■

© Anette Rütth



DPHV Frauen

25 Jahre Frauenpolitische Arbeitsgemeinschaft

Am 18. Juni 2022 feierte die Frauenpolitische Arbeitsgemeinschaft des DPhV im Berliner Hotel Moa ihr 25-jähriges Jubiläum. Für die musikalische Untermalung dieses Festes sorgte Lili Marshall, Schülerin des Berliner Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Gymnasiums, die Stücke aus dem Ada Lovelace gewidmeten Musical „Ada“ vortrug.

Ada Lovelace, britische Mathematikerin und Gesellschaftsdame, Tochter des berühmten Dichters Lord Byron, war eine Frau, die etwas konnte und es beweisen musste. Dies erleben Frauen heute auch noch. Weit über die Hälfte aller Beschäftigten im Bildungsbereich des öffentlichen Dienstes sind Frauen. Sie haben eine besondere Geschichte: Erst seit 1903 dürfen Frauen studieren, zum Beispiel für das Lehramt. Bis in die 1950er Jahre hinein hatten Lehrerinnen unverheiratet zu sein. Dabei waren es Frauen, die nach dem II. Weltkrieg, der vor allem die Leben von Männern gefordert hatte, eine reguläre Schule wieder ermöglicht haben. Gewissermaßen unfreiwillig fiel in diese Zeit auch die Geburtsstunde des Arbeitens in Teilzeit: Kriegsrückkehrende Männer, Lehrer, benötigten Stellen, womit die Frauen in diesem Bereich

wieder in die zweite Reihe rückten. Teilzeit war also kein Entlastungsmodell für Frauen, die Beruf und Familie besser vereinbaren wollten. Das tradierte Rollenbild wurde nicht in Frage gestellt.

Frauen tragen doppelte Last

Dies griff auch Milanie Kreutz, Vorsitzende der dbb Bundesfrauenvertretung, in ihrer Festrede auf. Sie sprach über persönliche Erfahrungen und die dauerhaften Themen ihrer frauenpolitischen Arbeit. Wie ist es gegenwärtig? Die Corona-Krise hat deutlich offenbart, dass die Ziele der Gleichstellungspolitik – Doppelbelastungen und Ungerechtigkeiten in punkto Karriere, Kinderbetreuung, Arbeitszeitmodellen und Bezahlung zu nivellieren – weder zufriedenstellend erreicht sind noch an Aktualität eingebüßt haben. Teilzeitarbeit

werde vor allem von Frauen gewählt – um Doppelbelastungen bewältigen zu können. Damit einher gehe eine strukturelle, quasi lebenslange Benachteiligung bezüglich Bezahlung und Entwicklungsmöglichkeiten. Nach wie vor scheine es, als müssten Frauen sich entscheiden: für die Kinder oder die Karriere. Respekt, Anerkennung, Zutrauen, Förderung von Potenzialen – diese Aspekte einer modernen, demokratischen Haltung passen nicht zum weit verbreiteten, oft fest etablierten männlich geprägten Hierarchiedenken. Dabei wollten Frauen nicht nur sichtbar sein, sondern auch mitgestalten und mitwirken. Ihr Streben nach Anerkennung und Gleichbehandlung sei wichtiger denn je.

Obwohl Mädchen die besseren Schulabschlüsse erwerben, werden sie im Studium, in der Ausbildung, auf dem Arbeitsmarkt mit Zweifeln an ihren Befähigungen, Motiven, Stärken konfrontiert. Sie werden gemessen an einem nebulösen „gut sein“, Qualitätsentscheidungen sind ganz oft Vertrauensentscheidungen: Was wem zugetraut wird zählt oft mehr als die Qualität der Sache.

In der Podiumsdiskussion mit der Bundestagsabgeordneten Dr. Ottilie Klein (CDU), Milanie Kreutz, Rita Bovenz vom Bayerischen Philologenverband und Moderatorin Barbara Rohm



► wurde aus den Erfahrungsberichten der Teilnehmerinnen deutlich: Frauen müssen sich oft erst als Person profilieren und beweisen, bevor sie Inhalte platzieren und erfolgreich an einer Sache arbeiten können. Entscheidungsstrukturen in unserer Politik und Arbeitswelt benachteiligen Frauen. Um dies zu ändern, muss es eine Bewusstseinsveränderung geben: Vermeintliche weibliche Schwächen müssen als Vorzüge betrachtet werden. Stereotype und Muster müssen gebrochen werden. Selbstdarstellung als notwendiger Teil von Informationspolitik und Sacharbeit wird kreativ erweitert und nicht als bloße Demonstration von Dominanz und Lautstärke verstanden. Frauen pflegen in ihrer Arbeit eine Ergebniskultur, weniger eine Präsenzkultur,

und die Erfahrungen der Coronakrise zeigen, dass dies richtig ist.

Als die Teilnehmerinnen der Podiumsdiskussion nach Vorbildern gefragt wurden, wurden die Eltern genannt, insbesondere die Mütter. Mütter verkörpern auf einzigartige Weise, was zusammengehört und sich im Lehrberuf staatlich organisiert und strukturiert abbildet: Bindung und Bildung.

Mit ihrer notwendigen und erfolgreichen Verbandsarbeit leisteten die Mitglieder der Frauenpolitischen Arbeitsgemeinschaft im DPHV einen wertvollen Beitrag zur lebendigen Demokratie, sie nehmen sich engagiert der vielfältigen Aufgaben und Probleme an, die mit dem Lehrberuf,

besonders aus weiblicher Perspektive, verknüpft sind: familienfreundliche Arbeitszeitmodelle, Arbeitsgesundheit und Salutogenese, der Weg und die Tätigkeit in Führungspositionen, betonte die DPHV Bundesvorsitzende Susanne Lin-Klitzing in ihrem Grußwort.

Seit dem 24. Juni 1996 ist die Frauenpolitische Arbeitsgemeinschaft als feststehendes Gremium des DPHV in die Satzung eingetragen; seit 2005 leitet Gabriela Kasigkeit aus Berlin diese AG mit Herzblut, Fachwissen, Können und steter Präsenz. Nicht nur die Mitglieder des Gremiums, sondern viele weitere Kolleginnen und Kollegen zollen Gabriela Kasigkeit dafür außerordentlichen Respekt und sind ihr von Herzen dankbar. ■

BSBD Frauen

Neuwahlen: Wiesbauer löst Bernhardt ab

Vom 24. bis 26. Juni 2022 fand in Berlin die Sitzung des Arbeitskreises Frauen des BSBD statt. Neben der Aufarbeitung der Pandemie-Folgen standen Neuwahlen für den Vorsitz des Arbeitskreises auf der Agenda.

Die neu gewählte Vorsitzende des Arbeitskreises Frauen im BDZ, Elke Wiesbauer, kommt aus dem Landesverband Bayern und ist im Bayrischen Justizvollzug tätig. Die Wahl zur Stellvertreterin konnte die Kollegin Franziska Hofmann für sich entscheiden. Sie kommt aus dem Landesverband Brandenburg und ist im Brandenburgischen Justizvollzug tätig. Die Staffelstabübergabe von Ingrid Bernhardt an Elke Wiesbauer erfolgte noch am selben Tag. „Ich möchte mich bei allen Frauen und der Bundesleitung für die gute Zusammenarbeit bedanken. Ich wünsche beiden Frauen viel Erfolg in ihrem Amt! Bleibt alle schön gesund und meistert jede kommende Krise mit viel Engagement und Motivation“, betonte Bernhardt zum Abschied. Sie hatte den Arbeitskreis Frauen im BSBD über viele Jahre geleitet.

Pandemie verstärkt bestehende Herausforderungen

Im Rahmen der AK-Sitzung hatten sich die BSBD Frauen auch mit der Pandemie und deren Auswirkungen auf die einzelnen Arbeitsbereiche

befasst. Dabei kristallisierte sich heraus, dass viele aktuelle Themen die Arbeit der BSBD Frauen schon seit Jahren begleiten:

- Personalabbau
- Unzureichende Neueinstellungen
- Überlastung durch Überstunden
- Hoher Krankenstand
- Abwanderungen von Bediensteten
- Angriffe / Übergriffe auf weibliche Bedienstete von Straftätern
- Mangelnde Wertschätzung der Beschäftigten im Strafvollzug

Diese Themen kamen durch die Pandemie noch mehr zum Ausdruck. Durch den systemrelevanten Beruf kam noch die doppelte Belastung bei Kolleginnen und Kollegen hinzu, welche sich abwechselnd um die Kinderbetreuung und unvorhergesehene Corona-Quarantäne kümmern mussten und gezwungenermaßen zu Hause blieben. Der Ausfall der fehlenden Kolleginnen und Kollegen musste kompensiert



werden. Dies erwies sich besonders schwierig im Schichtdienst.

Ein weiterer Aspekt waren teilweise als widersinnig und widersprüchlich empfundene Anweisungen und Erlasse der Ministerien und Führungskräfte, was dazu führte, dass sich Bedienstete kaum noch orientieren konnten. Diese entstandenen schwierigen Begleiterscheinungen, in verschiedenen Bereichen, führten ebenfalls zu einer Erhöhung psychischer Belastungen der Bediensteten.

Anschließend beschäftigte sich der Arbeitskreis mit Anträgen an den im November stattfindenden Gewerkschaftstag des dbb. ■

DSTG-Bundesfrauenvertretung

Leitungsteam im Amt bestätigt

Im Anschluss an den 19. Steuer-Gewerkschaftstag am 22. und 23. Juni 2022 fanden satzungsgemäß auch die Neuwahlen der DSTG-Bundesfrauenvertretung statt. Die amtierende Geschäftsführung erhielt erneut das Vertrauen der Landes- und Bezirksfrauen und kann ihre Arbeit in bewährter Besetzung fortsetzen.

Johanna Mieder (Landesverband Rheinland-Pfalz) wurde erneut zur Vorsitzenden gewählt. Als Stellvertreterinnen wurden Sabine Füller (LV Baden-Württemberg), Manja Kropp (LV Sachsen) und Martina Sixt (LV Bayern) bestätigt.

Die Glückwünsche der DSTG-Bundesleitung überbrachte der frisch gewählte Bundesvorsitzende, Florian Köbler. Die Zusammenarbeit mit der Frauenvertretung soll in vertrauensvoller Art und Weise weitergeführt werden. Köbler bedankte sich beim Gremium für die Ausarbeitung des Leitetrags zum Thema „Telearbeit und flexibles Arbeiten“. Das Angebot moderner Arbeitsformen sei unverzichtbar bei der Nachwuchsgewinnung. Es ermögliche Familien, Beruf und Sorgearbeit gleichberechtigt zu teilen.

Mieder durfte auch die Ehrenvorsitzende der Bundesfrauenvertretung, Andrea Sauer-Schnieber, im Rahmen der Sitzung begrüßen: Die Delegierten des Gewerkschaftstages hatten sie mit einem überwältigenden Er-

gebniswieder in die Funktion einer stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt.

Durch die Wahl von Margaret Horb ist nun eine zweite Frau in die Bundesleitung aufgerückt. „Dies erfüllt die Bundesfrauenvertretung mit Stolz“, so die Vorsitzende. Dennoch bedauere sie, dass die Kandidatur von Claudia Rüdell zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden nicht erfolgreich war.

Parität bleibt Zielforderung

Die DSTG-Bundesfrauenvertretung verfolge das Ziel einer paritätischen Besetzung der Gremien. Ein entsprechender Antrag war leider beim Gewerkschaftstag noch nicht mehrheitsfähig. Daher sei es weiterhin Aufgabe der DSTG-Bundesfrauenvertretung, bei diesem Thema am Ball zu bleiben und Frauen zu ermutigen, sich zur Wahl zu stellen. Alle weiteren Anträge der Bundesfrauenvertretung wurden vom Gewerkschaftstag angenommen.



Die Geschäftsführung der DSTG-Bundesfrauenvertretung wurde im Amt bestätigt: Martina Sixt, Johanna Mieder, Florian Köbler (DSTG Bundesvorsitzender), Sabine Füller und Manja Kropp (von links).

Besonders erfreut zeigte sich das Gremium, dass fast alle Landes- und Bezirksverbände den Frauenanteil unter ihren Delegierten zum Gewerkschaftstag erhöht haben. Beim Gewerkschaftstag im Jahr 2017 war in die Satzung der DSTG aufgenommen worden, dass beide Geschlechter jeweils mit mindestens 40 Prozent vertreten sein sollen.

Die neu gewählte Geschäftsführung plant die nächste politische Präsenzsitzung für das Frühjahr 2023. Bis dahin wolle man mit den Frauenvertreterinnen „online“ in Kontakt bleiben. ■



VBOB Bundesfrauenvertretung

Diegeler-Mai erneut zur Vorsitzenden gewählt

Der VBOB (Verband der oberen Bundesbehörden) hat im Rahmen seines Bundesvertretertages eine neue Bundesfrauenvertretung gewählt beziehungsweise wiedergewählt.

Die bisherige Bundesfrauenvertreterin Anna Diegeler-Mai wurden in Ihrem Amt bestätigt. Daneben wurden vier Beisitzerinnen in den Bundesvorstand gewählt: Lilia Berwold (Statistisches Bundesamt), Claudia Heinrichs (Bundesministerium des Innern und für Heimat), Alina Julius (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) und Bianca Stoffer (Bundesministerium für Bildung und Forschung).

Die dbb frauen gratulierten Anna Diegeler-Mai und ihrer Stellvertreterin Anita Schröder zur Wahl. „Wir freuen uns darauf, die gute Zusammenarbeit fortzusetzen. Besonders zu erwähnen ist, dass auch der Frauenanteil im Vorstand des VBOB massiv gestiegen ist. Die paritätische Besetzung ist somit greifbar nah, das hat Vorbildcharakter“, so dbb frauen Chefin Milanie Kreutz. ■



DVG Bundesfrauenvertretung

DVG Frauen bestimmen Leitlinien neu

Auf der Sitzung der DVG Bundesfrauenvertretung am 18. Juni 2021 in Saarbrücken wurde Bilanz der vergangenen sechs Jahre gezogen und ein neuer Vorstand gewählt.

Der Vorstand der DVG Bundesfrauenvertretung setzt sich nach der Neuwahl wie folgt zusammen: Den Vorsitz übernimmt Susanne Greve, DVG Niedersachsen. Zu ihren beiden Stellvertreterinnen wurden Renate Kögel, DVG Bayern und Annette Dölle, DVG Sachsen-Anhalt, gewählt.

In den neuen Leitlinien definiert sich die Frauenvertretung der DVG

als Sprachrohr der in den verschiedenen Landesbünden organisierten Frauen. Die Stärkung der Interessen und Belange der Frauen im Rahmen der gewerkschaftlichen Arbeit der DVG ist eines der Hauptaugenmerke.

Zu diesem Zweck werden gemeinsam mit anderen Organisationen der DVG, der Tarifkommission und der Seniorenvertretung im Rahmen

von Seminaren anstehende Probleme beleuchtet und Strategien erarbeitet, die eine Verbesserung des beruflichen als auch des privaten Lebens ermöglichen. In Zusammenarbeit mit der dbb akademie und der DVG Beamtenrechtskommission ist für 2023 ein Seminar der DVG Bundesfrauenvertretung im dbb forum siebengebirge geplant.

Darüber hinaus werden Bereiche, die zu Benachteiligungen wie zum Beispiel weiterhin zunehmende gesundheitliche Belastungen am Arbeitsplatz durch die vorhandene Doppelbelastung – Ursachen und Auswirkungen-, die Durchgängigkeit in den Laufbahnen, Problematik Folgen von der Teilzeitbeschäftigung bei Elternzeit und Zeiten von Freistellungen für Pflege von Angehörigen, Verbesserung der Imagepflege, steuerliche Entlastungen und qualifizierte Nachwuchsförderung erörtert und hierzu entsprechende Anträge an die Gewerkschaftstage der DVG und des dbb erarbeitet.

Die Kontakte zu Politikern und Politikerinnen aller Parteien und sowohl auf Ebene des Landes, des Bundes und auch mit Mitgliedern des Europäischen Parlaments erfolgte hier im Rahmen von Sitzungen, Tagungen und Gesprächsrunden. In den jeweiligen Diskussionen und Gesprächen wurden die erarbeiteten Themenbereiche und Problematiken zur Sprache gebracht. ■



Der neue Vorstand der DVG Bundesfrauenvertretung: Annette Dölle (stv. Vorsitzende), Susanne Greve (Vorsitzende), Renate Kögel (stv. Vorsitzende) v.l.n.r.

© Thomas Löwe/DVG

VDR-Frauenvertretung

Fachtagung: Veränderungen erfolgreich bewältigen

„Strategien und Methoden eines Veränderungsmanagements unter Berücksichtigung der Arbeitsbedingungen von Frauen“ lautete der Titel der Fachtagung der VDR-Frauenvertretung. Diese fand vom 6. bis 8. Mai 2022 in der dbb-Akademie in Königswinter statt.

Zur Absicherung und Weiterentwicklung ihrer Forderungen veranstaltet die Frauenvertretung regelmäßig Fachtagungen, die aktuelle Fragen aus Schule und Gesellschaft aufgreifen. Dieses Mal ging es um die vorausschauende und möglichst vorentlastete Bewältigung von Veränderungen.

Über seine allgemeine Bedeutung hinaus erwies sich das Thema für die Frauenvertretung in besonderer Weise als geeignet, weil weibliche Lehrkräfte nicht selten von Veränderungen in doppelter Weise betroffen sind. Veränderte Aufgabenbereiche an ihren Schulen – zum Beispiel die Einführung der Ganztagsbetreuung, die Einrichtung von Sprachförderklassen zur Betreuung ukrainischer Kinder und Jugendlicher, Aufgaben der Inklusion etc. – wirken sich für weibliche Lehrkräfte vor allem dann als zusätzliche Belastung aus, wenn zu Hause auch noch eigene Kinder zu betreuen oder Angehörige zu pflegen sind. Diese Aufgaben bleiben noch immer in der Regel an den weiblichen Familienmitgliedern hängen.

„Man kann die Welt oder sich selbst ändern“

Als Fachreferentin konnte Corinna Kriesemer gewonnen werden, deren Ausführungen sich vorrangig auf das Acht-Stufen-Programm des US-amerikanischen Psychologen John P. Kotter stützten. Im Bereich Change-Management ist das Acht-Stufen-Modell eines von vielen Phasen-Modellen von organisatorischen Veränderungsprozessen. In der Forschung lässt sich zunehmend das Bemühen beobachten, verschiedene Change-Management-Modelle zu integrieren und einen leicht zugänglichen, praxisorientierten Konsens über Grundprinzipien in der Gestaltung von Veränderungsprozessen zu schaffen.

Es wurde deutlich, dass zu einem erfolgreichen Umgang mit Veränderungen Selbstbewusstsein und

Selbstvertrauen gehören. Ferner sind dazu Kenntnisse der eigenen Person, Selbstwertgefühl und eine höhere Unabhängigkeit von der Wertschätzung anderer wichtig. Das bedeutet, dass man in der Lage sein muss, sich und anderen

Grenzen zu setzen und gelegentlich den Mut aufzubringen, auch einmal „Nein“ zu sagen.

In weiteren Abschnitten ihres „Drehbuchs“ ging Kriesemer auf Lernerfahrungen ein, die im Verlauf einer Veränderung erworben werden, und wie diese zu einer persönlichen Weiterentwicklung beitragen können. Auf der Basis neuer Lernerfahrungen könne sich eine veränderte Haltung gegenüber Veränderungsprozessen ergeben, sodass schließlich sogar eine neue Rolle, zum Beispiel die einer „Botschafterin“ für einen neuen Sachverhalt, angenommen werden kann. Wenn es Betroffene schafften, aus einer „Opferrolle“ herauszufinden, könne



Tagungserprob: Referentin Corinna Kriesemer, die Vorsitzende der VDR Frauenvertretung Kerstin Jonas und ihre Stellvertreterin Nicole Weiß-Urbach. (von links).

► dies zu einer weiterentwickelten Veränderungskompetenz, zu einer gestärkten Resilienz führen und damit einen Erfolgsfaktor sowohl im Berufs- wie auch im Privatleben darstellen.

Für den letzten Abschnitt stellte die Moderatorin eine Abfolge von Schritten vor, die sich für eine Strategie zur Akzeptanz von Veränderungen, für deren Integration in einen Gesamtzusammenhang und deren Initiierung eignen. Die Beantwortung folgender Leitfragen erachtete sie als besonders wichtig und zielführend: Welche Maßnahmen brauche ich, um meine Ziele erreichen zu können? Wie setze ich diese Maßnahmen um? Was fehlt mir, um die Maßnahmen umsetzen zu können? Wie gehe ich mit Unsicherheiten und Risiken um?

Wie überprüfe ich den Fortschritt? An den Schluss ihres „Drehbuchs“ stellte Kriesemer ein Zitat von Mark Twain, das die Schwierigkeiten von Veränderungen auch literarisch deutet: „Man kann die Welt oder sich selbst ändern. Das Zweite ist schwieriger.“

VDR-Frauenvertretung intern

Am dritten und letzten Tag der Zusammenkunft wurden Verbandsinterna und weiterführende Vorhaben und Pläne für die Zukunft besprochen. So soll für eine noch breitere Akzeptanz frauenspezifischer Sachverhalte auf Bundesebene geworben werden. Auch kündigte Frauenbeauftragte Kerstin Jonas die Absicht an, ihre Kontakte zu den VDR-Landesverbänden weiter auszubauen und zu pflegen. Alle

Anwesenden befürworteten die Fortsetzung der Fachtagungen der Frauenvertretung.

Das Seminar schloss mit der „kulinarischen“ Verabschiedung des aus Altersgründen aus seinem Amt ausscheidenden Chefredakteurs der Bundeszeitschrift „Bildung Real“, Karlheinz Kaden. Er hatte regelmäßig über die Aktivitäten der VDR-Frauenvertretung berichtet und sich für ihre Interessen eingesetzt. Ein herzliches Dankeschön der Teilnehmerinnen ging an Kerstin Jonas, ihre Stellvertreterin Nicole Weiß-Urbach und an Corinna Kriesemer für die umsichtige Planung und straffe Durchführung der Fachtagung. Beide Vorstandsämter sind in den besten Händen und lassen gute Ergebnisse auch für die Zukunft erwarten. ■

VAB Frauenvertretung

Frauen-Netzwerk blickt motiviert nach vorn

Die VAB Frauentagung 2022 war ein großer Erfolg: Die VAB Frauenvertreterin Charlotte Fehrenbach, der Bundesvorsitzende Herbert Schug und eine Vielzahl von Frauenvertreterinnen aus den Bereichen und Standortgruppen konnten vom 7. bis 9. Juni eine gelungene Veranstaltung präsentieren.

Gemeinsam mit der zivilen Gleichstellungsbeauftragten im BMVg, Barbara Schladoth sowie den Frauenvertreterinnen des dbb, Milanie Kreutz und des BBW, Heidi Deuschle, wurden in Kehl am

Rhein Frauenpolitik erörtert und Positionen ausgetauscht. Außerdem wurden wichtige Inhalte und Standpunkte im Hinblick auf den anstehenden Gewerkschaftstag des dbb aufgestellt sowie Themen zur

mittelbaren Entgelt(un-)gleichheit auch in tarifvertraglichen Regelungen beleuchtet. Ein Ausflug ins Europaparlament auf die andere Rheinseite nach Straßburg rundete das Programm ab.

Gerade nach den vielen Monaten der Pandemie ohne Präsenzveranstaltungen wurde deutlich, wie sehr auch im Verband der Wille zum Netzwerken in Präsenz vorhanden ist. Die zusätzlich gewonnene Motivation und Energie sowie viele neue Informationen zu aktuellen Gleichstellungsthemen nehmen alle Teilnehmerinnen mit in ihre Bereiche. ■



Pflegenotstand

Wege aus der Krise

Der Pflegenotstand in Deutschland hält seit Jahren an. Nach Zahlen des BARMER Pflegereport 2021 werden im Jahr 2030 rund sechs Millionen Menschen pflegebedürftig sein. Gleichzeitig fehlen rund 180.000 Fachkräfte in Pflegeberufen. Allen politischen Absichtserklärungen zum Trotz ist keine schnelle Linderung der Symptome in Sicht. Die Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung, Milanie Kreutz, und der Vorsitzende der dbb bundessenorenvertretung, Horst Günther Klitzing, diskutierten am 5. Juli 2022 in Berlin über mögliche Wege aus der Krise.



Während die Zahl der Pflegebedürftigen bis 2030 um 30 Prozent steigen wird, wird die häusliche Pflege immer mehr zur Stütze des gesamten Pflegesystems. Zudem sind gut 80 Prozent der Pflegenden Frauen. Für Milanie Kreutz ist hier ganz klar der Staat in der Pflicht, die Rahmenbedingungen für häusliche Pflege anders zu gestalten: „Das Vertrauen in die Pflegeversicherung darf nicht dadurch unterhöhlt werden, dass wir von einer Transferleistung in die andere stolpern.“ Die Bundesregierung arbeite derzeit zum Beispiel an einem Partnerpaket, das darauf abziele, Care-Aufgaben gerecht zwischen Männern und Frauen zu verteilen. „Das Projekt des Bundesfamilienministeriums legt den Fokus allerdings mehr auf die Kinderbetreuung. Wir müssen den Faktor Pflege aber immer mitdenken. So wären für Pflegenden im häuslichen Bereich großzügigere Urlaubsregelungen wünschenswert, damit zum Beispiel die Übergangszeit vom Krankenhaus in die Pflege besser organisiert werden kann. Ich mache mir zudem große Sorgen, wenn ich daran denke, wie viele alleinlebende Menschen es in unserer Gesellschaft

gibt, die in naher Zukunft pflegebedürftig werden.“

Auch Horst Günther Klitzing ist sicher, dass sich das Problem des Fachkräftemangels nicht auf die Schnelle lösen lässt. Aus Sicht der Seniorinnen und Senioren sind derzeit zwei Punkte entscheidend für die Zukunft der Pflege: „Zuerst muss Pflege verlässlich sein, ganz gleich, wo man in der Bundesrepublik lebt. Weiter erwarten Pflegebedürftige selbstverständlich eine möglichst gute und bezahlbare Pflegeleistung. Um all das zu gewährleisten fehlt bisher aber ein schlüssiges Gesamtkonzept, das sowohl den Belangen der Pflegekräfte als auch den Bedürfnissen der Pflegebedürftigen gerecht wird. Das ist der ehemalige Gesundheitsminister Jens Spahn ebenso schuldig geblieben wie Karl Lauterbach, der scheinbar ebenfalls noch keines hat.“

Ungleichgewicht auflösen

Klitzing warnt darüber hinaus, das Thema häusliche Pflege zu sehr auf die Gender-Diskussion zuzuspitzen. Wichtiger sei es, Ungleichgewichte in der Pflegeleistung von Frauen

und Männern aufzulösen. Zwar seien Frauen zweifellos stärker belastet. Neueste Studienergebnisse wiesen darauf hin, dass gerade ältere Frauen die Hauptlast des familiären Zusammenhalts und der Pflege leisteten. „Aber das darf kein ungeschriebenes Gesetz bleiben. Es ist auch an der Politik, dieses Bewusstsein in der Gesellschaft nachhaltig zu verändern. Das gilt umso mehr, weil sich die meisten Menschen Pflege im häuslichen Bereich wünschen. Die Rahmenbedingungen müssen daran angepasst werden.“ Ein Schlüssel dazu sei die angemessene Berücksichtigung von Pflegetätigkeiten bei Rente und Pension. „Das ist seit längerem ein Anliegen des dbb und seiner Landesbünde.“

Kreutz möchte den Staat öfter als Brückenbauer sehen, der zwischen den drei Dimensionen der Pflege – professionell Pflegenden, pflegenden Angehörigen und der Pflegeversicherung – vermittelt. „In der Bevölkerung ist das Vertrauen, dass sich der Staat mit der Pflegeversicherung um die Menschen kümmert, immer noch präsent. Wenn aber mehr als die Hälfte der Pflegefälle zu Hause betreut wird, ▶



„Wir haben das Wertschätzen verlernt. Die Dogmen sind Wachstum und wirtschaftlicher Erfolg. Das Soziale steht dabei immer an zweiter Stelle.“

Horst Günther Klitzing

- ▶ verzichten dafür überwiegend Frauen auf Berufstätigkeit, Karriere und Einkommen. Diese Kettenreaktion muss unterbrochen werden. In der Regel springt häusliche Pflege dort ein, wo stationäre Pflege unbezahlbar wird. Dadurch entsteht ein eklatantes Ungleichgewicht.“ In diesem Zusammenhang müsse allerdings zwischen echter Pflege und Assistenz im Alter differenziert werden.

Pflegeberufe aufwerten

Grundsätzlich sei eine Aufwertung der Pflegeberufe überfällig, ist Kreutz sicher: „Während der Corona-Pandemie sind Beschäftigte reihenweise aus den Pflegeberufen geflohen. Staat und Gesellschaft haben sich immer auf den doppelten Boden der häuslichen Pflege verlassen. So kann es aber nicht weiter gehen! Wenn wir das doppelte Netz aber wegzögen, würden wir im Chaos landen. Da kann auch keine Künstliche Intelligenz (KI) oder Digitalisierung helfen.“ Zur Entspannung der Situation würde Kreutz zufolge beitragen, die mit zehn Tagen knapp bemessene Regelung zum Sonderurlaub für Angehörige anzupassen: „Pflege wird häufig ad hoc notwendig. Aber innerhalb von zehn Tagen Pflege zu organisieren ist kaum möglich.“

Darüber hinaus werde Technik mehr und mehr zu einer entscheidenden Größe in der professionellen Pflege.

Doch während Pflegeroboter und KI in der stationären Pflege entlastend wirken könnten, sei das bei der häuslichen Pflege in absehbarer Zeit nicht bezahlbar. „Es muss aber auch nicht immer die ganz große technische Lösung für zu Hause sein. Wir verfügen bereits über ganz viele Hilfen, die konsequenter genutzt und weiterentwickelt werden können. Siri, Alexa oder Kamerasysteme für den Notfall tragen bereits dazu bei, die Menschen zu Hause als Assistenz zu unterstützen. Dahingehend muss auch das Personal von Pflegediensten geschult werden.“

Zusätzlich plädiert Kreutz für eine positiv konnotierte „Gastarbeiterrolle“ in der Pflege, zum Beispiel, wenn es darum gehe, Fachkräfte aus dem Nicht-EU-Ausland zu rekrutieren: „Wir sollten damit auch die Wertschätzung importieren, die Gesundheitsberufen dort anhaftet. In vielen Ländern sind Menschen, die im Gesundheitsbereich tätig sind, hoch angesehene Mitglieder der Gesellschaft.“

Digitale Assistenz ausbauen

Auch Klitzing ist skeptisch, was umfassende Anwendungsmöglichkeiten von KI und Digitaltechnik betrifft: „Zumindest für die häusliche Pflege wird Robotik in absehbarer Zeit keine Rolle spielen. Die Unterstützung durch digitale Assistenzsysteme ist aber wünschenswert, denn sie bieten neue Möglichkeiten, Pflgetätigkeiten via Smartphone und Tablet zu organisieren und die Pflegenden zu entlasten. Hier würde ich gerne mehr spezifische Anwendungen sehen.“ Ebenso ist Klitzing der Meinung, dass die Wertschätzung von Pflegeberufen in der Gesellschaft zu gering ist: „Wir haben das Wertschätzen verlernt. Die Dogmen sind Wachstum und wirtschaftlicher Erfolg. Das Soziale steht dabei immer an zweiter Stelle.“ Das spiegele sich auch in der Berufsberatung wider, in der Pflege und Soziales immer noch zu oft ausgeklammert würden.

Gleichzeitig verlören gerade Gewerkschaften, Kirchen und Sozialverbände, die gesellschaftliche Bilder zurechtrücken könnten, an Einfluss. „Das ist keine schöne gesellschaftliche Realität.“ In diesem Zusammenhang spiele auch der Trend zur Individualisierung in der Gesellschaft eine Rolle, denn die klassische Familie könne Pflegeaufgaben immer noch besser abfedern als Alleinstehende. „Für meine Be-

griffe hat die häusliche Pflege damit den Zenith ihrer Leistungsfähigkeit überschritten. Mehr wird nicht gehen.“

Mit Blick auf die unsichtbare „Care-Arbeit“ müsse verstärkt auf die Frauen im öffentlichen Dienst geschaut werden, fordert Milanie Kreutz: „Sie arbeiten schon zu großen Teilen in Teilzeit, denn Teilzeit ist variabel. Die Teilzeit herunterzuschrauben geht immer. Aber Teilzeit hochzuschrauben ist schwierig. Hier müssen wir flexibler werden.“ Der Kollaps in der häuslichen Pflege würde ihrer Meinung nach erreicht, wenn mehr Männer in Teilzeit gehen müssen, um die Kapazitäten der Frauen auszugleichen, weil es einfach zu wenig Pflegekräfte gibt. „Da können die Tarifpartner helfen. Der dbb sitzt zum Beispiel bei der Konzentrierten Aktion der Sozial-



„Während der Corona-Pandemie sind Beschäftigte reihenweise aus dem Pflegeberufen geflohen. Aber weil Staat und Gesellschaft wissen, dass es mit der häuslichen Pflege ein doppeltes Netz gibt, ging das bisher irgendwie gut.“

Milanie Kreutz

partner mit am Tisch und wird die Stimmen der Frauen und Senioren einbringen. Ich würde mir wünschen, dass die Dachverbände der großen Gewerkschaften in dieser Sache an einem Strang ziehen, um das Thema dauerhaft mit einem gemeinsamen Konzept zu bearbeiten und an die Politik heranzutragen. Ein Pflegegipfel könnte der Auftakt sein. Zu Pflegenden Menschen, aber auch die Pflegenden dürfen keine Zukunftssorgen haben.“ ■

dbb Gewerkschaftstag 2022

Staat. Machen Wir!

Mit über 1,3 Millionen Mitgliedern ist der dbb die große deutsche Interessenvertretung für Beamtinnen und Beamte sowie Tarifbeschäftigte im öffentlichen Dienst und im privaten Dienstleistungssektor. Der Gewerkschaftstag tritt alle fünf Jahre zusammen. Er legt vor allem die Grundsätze für die berufspolitische Arbeit fest, stellt Richtlinien für die Haushaltsführung auf und beschließt die Beiträge. Der Gewerkschaftstag entscheidet auch über Satzungsänderungen und wählt in geheimer Wahl die Bundesleitung auf die Dauer von fünf Jahren.

Der dbb Gewerkschaftstag 2022 findet unter dem Motto „Staat. Machen wir!“ in der Zeit vom 27. bis 30. November 2022 in Berlin statt.

Alle Informationen zur Veranstaltung unter www.dbb.de/gewerkschaftstag



Literaturgewinnen

Die Mutter der Erfindung

Warum kam man erst im späten 20. Jahrhundert auf die Idee, Räder unter Reisekoffer zu montieren – obwohl es das Rad schon seit fünftausend Jahren gibt? Wären wir womöglich nie auf den Mond gelangt ohne das Wissen amerikanischer Näherinnen? Und wie sähe eigentlich eine Welt aus, in der Frauen genauso viel Gehör finden wie Männer? Auf all diese Fragen, hat die schwedische Bestsellerautorin Katrine Marçal Antworten gesucht und gründlich recherchiert. Verpackt in unterhaltsame Episoden erweitert Marçal die Geschichtserzählung um den Erfindungsgeist von Frauen und schließt eine bisherige Wissenslücke. Bitter mutet hier und da die Erkenntnis an, was die Menschheit über die Jahrhunderte verloren (oder erst viel später erfunden) hat, weil eine Hälfte von ihr – die Frauen – nicht mitreden, mitbestimmen, miterfinden durfte. Und sie öffnet den Blick auf eine ganz neue Perspektive: Was wäre denn, wenn wir einmal nicht von der frühgeschichtlichen «Bronzezeit» sprächen, sondern von der «Keramikzeit»? Würde sich



unsere Sicht auf alles Nachfolgende ändern – und vielleicht auch etwas daran, dass heute nur drei Prozent des globalen Wagniskapitals weiblichen Gründerinnen anvertraut werden? Würden wir am Ende gar Lösungen finden, um der planetaren Zerstörung, die die Menschheit

in Gang gesetzt hat, etwas entgegenzusetzen? Wir laden Sie ein, sich an die Fersen bislang kaum bekannter Erfinderinnen und deren weltverändernden Entdeckungen zu heften und verlosen in Kooperation mit dem Rowohlt Verlag drei Exemplare von Katrine Marçals „Die Mutter der Erfindung“. Senden Sie eine E-Mail mit Ihren Kontaktdaten, Ihrer dbb Mitgliedsgewerkschaft und dem Betreff „Erfindungsgeist“ an frauen@dbb.de und nehmen Sie am Gewinnspiel teil. Einsendeschluss: 30. September 2022. www.rowohlt.de

Impressum:

Herausgeberin:

dbb bundesfrauenvertretung
Friedrichstraße 169
D-10117 Berlin

Tel: 030. 40 81 - 44 00, Fax: - 44 99
frauen@dbb.de
www.frauen.dbb.de
www.facebook.com/dbb-bundesfrauenvertretung

Verantwortlich:

Milanie Kreutz, Vorsitzende der
dbb bundesfrauenvertretung

Redaktion:

Birgit Strahlendorff

Nachdruck, auch auszugsweise, nur
mit Einverständnis der Herausgeberin.